

Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinzip Seitenwechsel

Ellen Meyrat-Schlee (77) ist eine Pionierin der Architektursoziologie. Sie spielte eine prägende Rolle in Planungsbüros, an Hochschulen und in Verbänden.



Nach langen Jahren in Zürich lebt Ellen Meyrat-Schlee heute gemeinsam mit ihrem Mann in Bern.

Es ist erstaunlich, was ich als Soziologin alles machen konnte! Ich habe mich in verschiedenen Milieus bewegt und keine gradlinige Berufsbiografie. Stets interessierte mich die Schnittstelle zwischen Individuum und Umwelt. Die Soziologie hat mir geholfen, Zusammenhänge aufzudecken, die nicht monokausal sind. Wäre ich nicht so neugierig, hätte ich all diese Erfahrungen nicht machen können. Dabei hatte ich auch grosses Glück. Als ich in den 1960er-Jahren in Zürich studierte, war die Soziologie theorielastig und «hard science». Damit wurde ich nicht warm. Erst später merkte ich, dass man als Soziologin auch ganz konkrete Fragen stellen darf. Ich bewarb mich bei Metron in Brugg, einer neu gegründeten Gruppe bestehend aus Architekten, Planern und einem Soziologen, und konnte in der interdisziplinären Abteilung Planungsgrundlagen beginnen. Xander Henz war so etwas wie mein Ziehvater. Die Architekten gefielen mir: Sie sahen anders aus als die strengen Soziologen, hatten ästhetisches Flair und waren lustiger. Sie führten mich in die Architektur ein. Ich hingegen war gut geschult in Methoden und brachte sie auf neue Ideen: Baut doch Reihenhäuser für Arbeiter, nicht immer für den Mittelstand! Das Projekt wurde ein Erfolg.

Der Reiz des Neuen

An der ETH übernahm ich einen Lehrauftrag in Soziologie am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung (ORL). Fast zwanzig Jahre lang blieb ich dem ORL treu und lernte viel. Dann ging ich auf die vierzig zu, und bei Metron gab es langfristig wenig Entwicklungsmöglichkeiten für mich. Auf einer Wanderung verkündete ich meinem Mann todesmutig, dass ich mich selbständig machen wolle. Aufträge hatte ich, aber allein im Homeoffice wurde es mir zu einsam. Gemeinsam mit drei Architektenkollegen von Metron hielt ich in meinem Loft klandestine Sitzungen ab. Nach einem Jahr Vorbereitung zogen wir in eine geräumige Etage des EWZ beim Bahnhof Selnau und nannten uns «Büro Z Arbeitsgemeinschaft für Wohnen + Stadtfragen». Mit Metron blieb ich in enger Verbindung; in den 1990er-Jahren wählten sie mich in den Verwaltungsrat. Dank meiner Jurytätigkeit, meiner Publikationen und Vorträge über Wohnen und Urbanistik nahm mich der BSA als assoziiertes Mitglied auf. Welche Ehre! Auch als Mitglied in anderen Fachverbänden und Gremien und als Präsidentin des Schweizerischen Werkbunds konnte ich einige überzeugen – ein wenig unverfroren, aber nicht arrogant.

Mit Mitte fünfzig fing ich noch einmal etwas Neues an. Der Kanton Aargau suchte eine Gründungsdirektorin für den Bereich Gestaltung und Kunst an der Fachhochschule Aargau. Die komplett neue Aufgabe reizte mich. Ein Jahr lang hatte ich Zeit für den Aufbau. Ich kannte niemanden, fand aber ein Team von kompetenten Fachleuten. Als erste Hochschule führten wir das Punktesystem ECTS ein und entwickelten ein interdisziplinäres Studienkonzept für die beiden Studiengänge Industrial Design und Medienkunst. Nach vier Jahren diplomierte der erste Jahrgang mit sagenhaften Projekten. Als 2006 die Fachhochschulen Nordwestschweiz fusionierten, wurde unsere Abteilung von Aarau nach Basel überführt – das war schmerzhaft.

Politische Themen haben mich immer interessiert und umgetrieben. In den 1970er-Jahren engagierte ich mich in der Frauenbefreiungsbewegung und für mehr Partizipation in Stadtplanungs- und Wohnungsbauprojekten. Das Thema war damals sehr aktuell, verschwand dann vom Radar – und ist jetzt wieder en vogue. Den letzten Seitenwechsel habe ich vollzogen, als ich Präsidentin des Internationalen Lyceum Club Bern wurde. Aufgezeichnet:

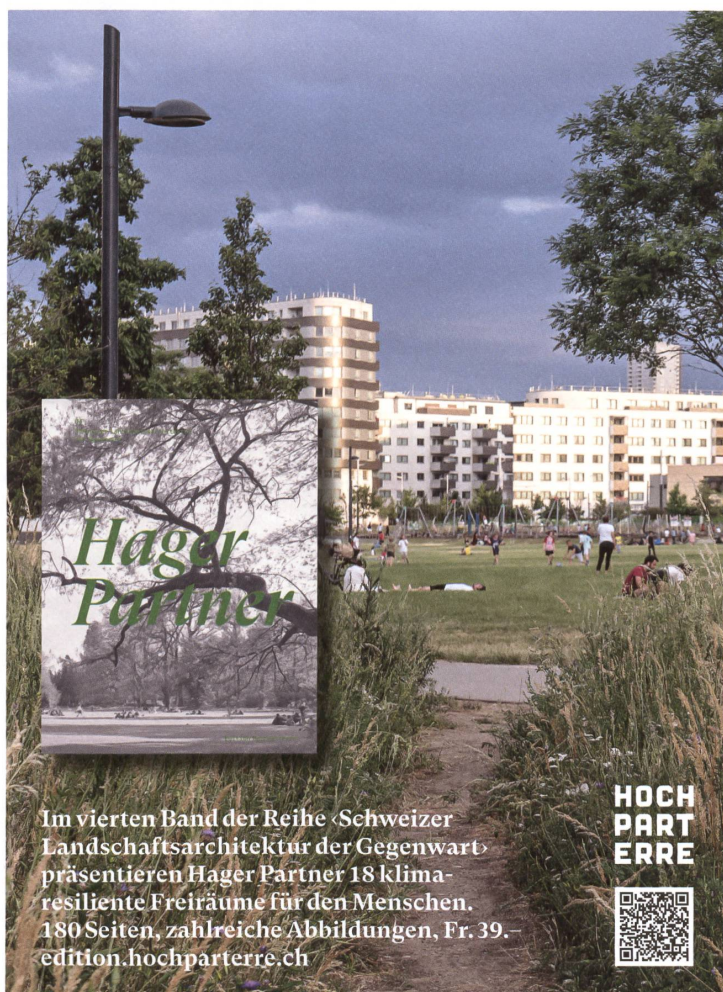
Christina Schumacher, Foto: Urs Walder ●



Perfektes
Licht.
Aus der
Schweiz.

www.gottardo-LED.swiss

gottardo
swiss LED lighting



Im vierten Band der Reihe «Schweizer
Landschaftsarchitektur der Gegenwart»
präsentieren Hager Partner 18 klima-
resiliente Freiräume für den Menschen.
180 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Fr. 39.–
edition.hochparterre.ch

**HOCH
PART
ERRE**



tisca textiles

living
commercial
mobility
sports



TISCA

Colored by Nature. Ein Stück reine Natur.

Das klassische Weiss der Wolle, lebendige
Grautöne oder dunkles Ebenholz – die
natürlichen Farbtöne englischer Hochlandschaften.
Ein weicher Schlingenteppich, ganz ohne
Farbstoffe, strapazierfähig und klimaregulierend,
fleckabweisend und langlebig.

Tisca Tischhauser AG
Sonnenbergstrasse 1, CH-9055 Bühler
www.tisca.com